

ZUKUNFT WINTER
SN-Schwerpunkt in Kooperation
mit dem Netzwerk Winter



„Wir brauchen mehr Miteinander“

BILD: SN/HEINZ BAYER

Salzburgs Seilbahner blicken der Saison mit Spannung entgegen. Wie wird er werden, dieser Winter in Zeiten von Corona? Wir unterhielten uns darüber mit dem neuen Sprecher der Branche in Salzburg, Erich Egger.

HEINZ BAYER

Erich Egger stammt aus Zell am See. Er ist zugleich Vorstand der Zeller Schmittenhöhebahn AG.

SN: Sie haben sich keine leichte Zeit ausgesucht.

Erich Egger: Stimmt. Das Team formierte sich noch vor Corona. Da sah ja alles recht toll aus, alle waren in einem Rekordwinter unterwegs. Corona brachte dann schlagartig massive Änderungen. Es ergaben sich über Nacht neue Herausforderungen und Problemstellungen, mit denen nie jemand gerechnet hat.

SN: Die letzte Saison wurde nur am Ende etwas „abg'zwickt“.

Es fielen vier Wochen weg. Schneelage und Wetter waren fantastisch. Wir hätten da noch wirklich viel an Geschäft mitgenommen. Die letzten Wochen sind, wenn sie gut laufen, nicht nur die Butter aufs Brot, sondern der feine Schinken. Damit lassen sich die eine oder andere Investition leichter durchführen und Rückzahlungen schneller tätigen. Viele hatten eine gute Saison. Manche erwischte es aber massiv. Etwa das Kitzsteinhorn, weil dort ja von Mitte März bis über Ostern hinaus Hochsaison ist. Es war zum Weinen, wenn du in dieser Zeit den vielen Schnee am Berg gesehen hast – dazu das Traumwetter – und akzeptieren musstest: Alles steht still.

SN: Sie waren nicht von Anbeginn ein Seilbahner, oder?

Eigentlich schon. Ich bin nach dem Studium zu Direktor Jupp Hasenauer und zur Schmittenhöhebahn gekommen. Er war damals Vorstand. Ich sein Assistent. Dreieinhalb Jahre. Parallel dazu habe ich mein Doktorat geschrieben. Das ist dann immer schwieriger geworden, ich entschloss mich, aufzuhören und mein Studium abzuschließen. Zum Entsetzen der Eltern habe ich bei der Schmittenhöhebahn aufgehört. Ich kam dann zu Porsche. Habe dort 19 Jahre in verschiedenen Funktionen gearbeitet. Vom Assistenten der Geschäftsleitung bis zu Großhandel und Personalentwicklung, die ich geleitet habe. Zuletzt war ich als Bereichsleiter Marketing in der Porsche

Bank tätig. Meine Rückkehr zur Schmittenhöhebahn war dann auch für mich überraschend.

SN: Sicherheit ist heuer das Generalthema. Wie darf sich der Gast einen Skitag vorstellen?

Grundsätzlich sollte er nicht allzu viel Unterschied merken. Das wäre das Ziel, dass sich der Gast so wohl fühlt und so unterstützt wird von uns, dass er keine gravierende Änderung verspürt. Wichtig für uns ist, dass sich der Gast schon im Vorhinein das Ticket am besten online besorgt oder im Hotel vorbestellt bzw. am Vorabend zur Kassa geht



BILD: SN/HEINZ BAYER

„Der Dialog hat große Bedeutung.“

Erich Egger,
Branchensprecher

und entspannt das Ticket für den nächsten Tag kauft, damit er nicht schon zum Start ein Problem an den Kassen hat und dort möglicherweise, mit Abstand, aber doch in einer Schlange steht. Wenn er flexibel ist, kann er sich die Tageszeit, wann er einsteigt, auch ein wenig einteilen. Da ist unsere Empfehlung auch, dass er das zu Zeiten tut, wo eben weniger los ist. Das ist in der Früh.

Wir fahren, wenn es das Tageslicht erlaubt, also gegen 8 bzw. 8.15 Uhr. Damit können die Gäste, die früher unterwegs und auf der ganz sicheren Seite sein wollen, den Vormittag entspannt auf der Piste verbringen. Wir versuchen die Entzerrung durch einen frühen Start, durch gestaffelte Beginnzeiten bei den Skischulen, damit nicht alle zwischen halb zehn/zehn auf den Berg hinaufdrängen.

SN: Es gibt aber auch Skifahrer, die online nicht fit sind.

Wenn man ein Ticket online bestellt, dann braucht man einen Datenträger, auf den man es runterladen kann. Leider funktioniert das derzeit mit dem Handy noch nicht reibungslos. Das heißt: Wenn jemand bei der Onlinebuchung für ein Liftticket unsicher ist, ist es sinnvoll, dass er es über das Hotel bestellt. Die großen Hotels haben

alle die Möglichkeit, Tickets direkt an der Rezeption auszudrucken – oder der Gast geht am Vortag bei der Anreise entspannt zur Kassa und kauft sich sein Ticket.

SN: Im Hotel vorbestellen heißt, es im Package zu kaufen?

Genau. Die Firma Bründl zum Beispiel bietet heuer auch das Service, dass der Gast alles online bestellt. Er kriegt Ski und Schuhe ins Hotel geliefert, muss nicht mehr in den Shop, um sich die Ski oder sonstiges Zubehör zu holen. Da liegt dann im Hotelzimmer auch das Skiticket. Die Hotels sind bei diesem Thema ein ganz wichtiger Partner.

SN: Was passiert dann im Bereich des Zustiegs?

Da ist aufgrund der Vorgaben Abstand halten und einen Mund-Nasen-Schutz tragen. Wir empfehlen den sogenannten Schlauchschal. Er hat den Vorteil, dass man ihn um den Hals trägt. Man braucht ihn nur hochziehen, dann ist man geschützt. Und man kann entspannt mit der Kabine hinauffahren.

SN: Nächster Schritt, die Kabine.

Wir fahren schneller, wenn die Gäste kommen. Damit die Fahrzeit kurz ist. Und wir lüften ordentlich. Das heißt, die Fenster sind offen. Es trägt jeder seine Skibekleidung. Da ist ja niemandem zu kalt.

SN: Ist für den Besuch der Skihütte ein Platz zu reservieren?

Auch die Gastronomie hat klare Vorgaben erhalten. Essen und trinken nur im Sitzen. Abstand einhalten. Nachdem die Skihütten überwiegend in privater Hand sind, muss jeder Unternehmer seine eigene Entscheidung treffen, wie er die Vorgaben am besten umsetzt. Wir sind hier in Zell am See in enger Absprache mit den Hütten am Berg – wir wissen, dass das auch in anderen Skigebieten der Fall ist. Fakt ist: Die Kapazität der Hütten wird nicht so groß sein wie früher. Logisch, wenn man nur Sitzplätze hat und dann auch noch auf die Distanz zu achten hat. Man muss, wenn man zu einem bestimmten Zeitpunkt essen gehen will, anrufen und einen Platz reservieren. Wir werden eine eigene Auflistung mit allen Telefon-

nummern haben, damit jeder Gast die Informationen hat und reservieren kann. Es braucht dazu natürlich auch Planung der Skifahrer – weil ich muss dann eben auch pünktlich bei dieser Alm oder Hütte sein.

SN: Um auch der Gastronomie Sicherheit zu geben ...

Ja. Wir werden im Bereich der Schmitten-Gastronomie eigene Leute abstellen, die den Zugang kontrollieren. Anders wird es nicht gehen. Weil sonst stürmen uns die Menschen vor allem bei schlechtem Wetter die Restaurants. Und dann haben wir genau das, was wir nicht wollen. Viele Menschen, die keinen Platz finden, zwischen den Tischen herumirren und Abstände nicht einhalten – und das geht nicht.

SN: Stichwort Saisonkarten: Wenn es zu einem Stopp der Saison wegen Corona kommt, gibt es Rückvergütungen?

Bei einem Lockdown oder einer Reiseverwarnung etwa, wenn ich eine Sechstageskarte gekauft habe und nach drei Tagen abreisen muss, bekomme ich die nicht genutzten drei Tage ausbezahlt. Wir haben eine Rechnung zur Amortisation im Hintergrund laufen. Bei der Salzburg-SuperSkicard etwa, errechnet aus dem Tageskartenpreis, ergibt sich eine Amortisation von 15 Tagen. Fahre ich mehr als diese 15 Tage, bekomme ich nichts mehr zurück. Fahre ich nur sieben Tage, erhalte ich die Differenz auf 15. Die durchschnittliche Nutzung der SuperSkicard liegt bei 26 Tagen.

card liegt bei 26 Tagen.

SN: Zentrales Thema könnten heuer viele Pistengeher sein. Wintersportler, die dem Trubel der Talstation entgehen wollen.

Es wird einen Zuwachs geben, klar. Aber die einzelnen Skigebiete haben sich diesem Thema ja schon in den letzten Jahren gestellt und es gibt in fast jedem Skigebiet eigene Lösungen. Ich hoffe, dass alle die Nerven behalten, wenn es phasenweise vielleicht weniger Schnee gibt, damit es dann auch zu einem gedeihlichen Miteinander kommt.

SN: Wenn nicht?

Der Dialog hat große Bedeutung. Selbst dort, wo er aktuell nicht stattfindet oder eingeschränkt ist. Wir laufen sonst Gefahr, dass wir uns extrem polarisieren. In Positionen festhaken, wo man nur sehr schwer herauskommt. Das hat man etwa beim Thema Mountainbike gesehen. Wir kommen da in Zell am See gar nicht weiter, weil sich manche Grundbesitzer so einzementieren. Die Gefahr besteht bei Tourenggehern, sie besteht bei allen Projekten und Genehmigungsverfahren.

Bei Gaißau-Hintersee und einer möglichen Beschneigung, beim Thema 380-kV-Leitung, der Mönchsberggarage, der Hochgeschwindigkeitsstrecke in Köstendorf bis zum Projekt Hochsonnberg. Nichts geht mehr. Du kannst nichts machen, ohne dass sofort eine Bürgerinitiative aufsteht. Aber wohin führt das? Ich sehe das dramatisch – wir müssen zurückkehren zu einem konstruktiven Dialog.

Daten & Fakten Salzburgs Seilbahnen

In 52 Skigebieten (ohne Kleinstskigebiete mit Schleppliften) gibt es 4700 Hektar Skipisten (0,65% der Salzburger Landesfläche), davon sind etwa 85% technisch beschneibar.

Zur Verfügung stehen 412 Seilbahn- und Lifтанlagen (86 Seilbahnen, 156 Sesselbahnen, 1 Einsessellift, 166 Schlepplifte, 3 Förderbänder); 120 Speicher-teiche mit rund fünf Millionen Kubikmetern Wasserinhalt.

Investitionen: Für den Winter 20/21 wurden 75 Millionen Euro investiert. 15 Mill. in die neue Seilbahn zum Zwölferhorn St. Gilgen; 13 Mill. Euro in die Verbindungsbahn Panorama Link zwischen Flachau/Wagrain und Flachauwinkl/Kleinarl. Der Rest floss in Beschneigung und die Verbesserung der Infrastruktur.

Beschäftigte: Salzburgs Seilbahnunternehmen beschäftigen 2000 Mitarbeiter ganzjährig; im Winter zusätzlich 2500 Saisonbeschäftigte.